

H u i m a t b l ä t t l e

Traditionen pflegen - Heimat erleben - der Zukunft bewahren

Liebe Vereinsmitglieder!

DER SILBERNE HERR PFARRER, DER GOLD WERT IST (25 JAHRE PRIESTER UND 15 JÖHR IN HINDELÔNG)

In schwarzer Vorzeit wurde uns ein Kind geboren, dessen Bestimmung es sein sollte einmal Priester zu werden. Der rheinisch - kölsche Jung entwickelte sich prächtig, denn er war ein kräftiger und gescheiter Mensch.

Nach vielen Studien und Erfahrungen wurde er 1991 zum Priester geweiht. Seine weitere geistliche Laufbahn bis zum Eintreffen im gelobten Land (Hindelang) wurde hinlänglich beschrieben, so dass sich der Verfasser dem wesentlichen zuwenden kann.

Im Jahr 2001 veränderte sich die geistliche Welt im gutgläubigen Ostrachtal enorm. Ein Himmelsbote aus dem Westen war nun mitten unter uns um segensreich zu wirken und auch rheinisches Lebensgefühl zu vermitteln.

Unvergessen der Absprung mit dem Tandem-Fallschirm zur Segnung beim Feuerwehrfest

Unvergessen der erste Auftritt in der Hindelanger Gebirgstracht

Unvergesslich seine Auftritte mit der Volkstanzgruppe mit Blick auf seine strammen Waden.

Unvergessen sein Auftritt als Viehtreiber und Kleinherdenbesitzer beim Viehscheid

Unvergessen seine Jodel-Diaspora bei den Rettenberger Jodlern.

Unvergesslich die vielen wunderschönen Bergpredigten mit zum Teil mühevollen und schweiß treibenden Bergaufstiegen (Rotspitze u.a.)

Unvergesslich die vielen mit gläubigem Herzblut gestalteten Taufen, Hochzeiten, Beerdigungen, Segnungen, Vorträge und vor allem heiligen Messen in seiner bisherigen Laufbahn als Seelsorger im wahrsten Sinne des Wortes

Unvergesslich unser Bangen um seine heile Wiederkehr nach schwerer Operation

Unvergessen seine vertrauliche „Du“- Kultur

Unvergesslich sein hinter sinniger (rheinischer ?) Humor, der bei uns amüßig* Oberallgäuern gut ankommt

Unvergessen bei Insidern seine Begegnung mit dem Sicherheitspersonal beim Narrensprung in Haslach im Schwarzwald
Fast vergessen seine Meinungsverschiedenheiten mit Diesem und Jenem - menschlich halt

Unglaublich seine Leistung als Seelsorger bei diesem Arbeitspensum in unserer Pfarreiengemeinschaft und nun auch im Dekanat
Unmöglich es allen recht machen zu können.

Es gibt wahrscheinlich noch viele nette Gschichtle von und über ihn zwischen Himmel und Erde, die ich nicht (mehr) weiß oder nur Gott weiß oder andere.

Wir würden uns sehr freuen - so Gott und unser Herr Bischof wollen - , wenn uns unser Karl-Bert Matthias noch ganz lang als Du-Pfarrer und Sie-Dekan für unsere Heimat erhalten bleiben würde.

„ Wie brennt doch die Liebe so inniglich heiß zwischen Allgäuer Bayern und rheinischem Preiß!“

Euer Wolfgang Keßler
i. Vorstand

* amüßig = zurückhaltend, bescheiden



Gottesdienst beim Schmiddefest 2009 zum 60. Jubiläum des Heimatdienst Hindelang



Pfarrer Karl-Bert Matthias und ihre kgl. Hoheit Prinzessin Hella v. Bayern beim Viehscheid 2002

AM ENDE EINES JUBILÄUMSJAHRES 350 JAHRE ST. THOMAS KAPELLE VORDERHINDELANG

Das Jahr geht dem Ende zu und damit endet auch das Jubiläumsjahr in Vorderhindelang anlässlich 350 Jahre St.-Thomas-Kapelle.

Am 17. Juli feierte die Vorderhindelanger Dorfgemeinschaft mit einem großartigen Fest das Bestehen der St.-Thomas-Kapelle seit 350 Jahren. Dekan/Pfarrer Karl-Bert Matthias zelebrierte den Festgottesdienst, der Vorsitzende der Vorderhindelanger Wald- und Weidegenossenschaft, (die Eigentümerin der Kapelle ist), Konrad Kappeler, begrüßte die zahlreichen Besucher und der Dorfchronist Ulrich Berkoldt informierte über die interessante Geschichte dieses Gotteshauses, hoch über den Dächern von Vorderhindelang. Die musikalische Gestaltung des Gottesdienstes und des anschließenden Frühschoppens lag in Händen der Harmoniemusik Bad Hindelang. Am Nachmittag und bis weit in den Abend hinein sorgte die Kanapee-Musik für beste Stimmung.

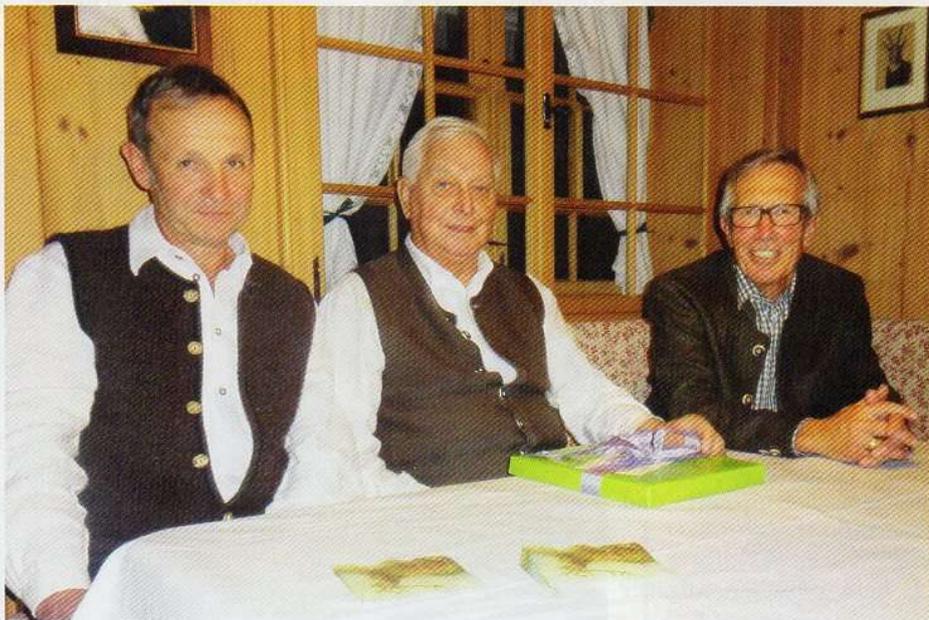


Über die Freitreppe zum Vorraum der Kapelle erreichte man eine Ausstellung mit alten Bildern und anderen Exponaten aus dem christlichen Leben früherer Jahrhunderte.

Alles in Allem ein Dorffest, welches noch lange in bester Erinnerung bleiben wird. Dafür gebührt an dieser Stelle all jenen, die einen Beitrag zu diesem Festtag geleistet haben, ein großes Kompliment und ein herzlicher Dank.

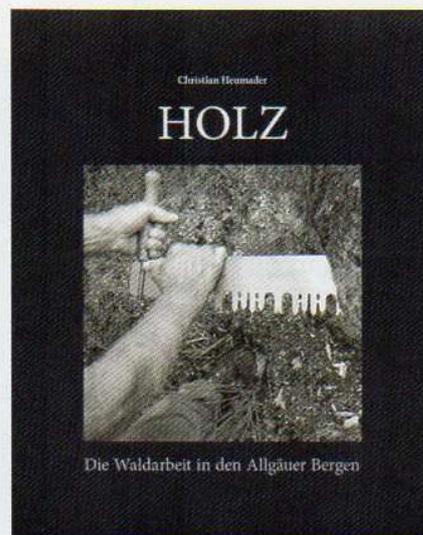
Uli Berkoldt

DER HEIMATDIENST GRATULIERT KREISHEIMAT- PFLEGER ALBERT WECHS ZUM 80. GEBURTSTAG



Pünktlich am 14. November gratulierte der Heimatdienst seinem Mitglied Albert Wechs zum 80ten Geburtstag.

v.l. Christian Heumader, der Jubilar Albert Wechs und Uli Berkoldt (2. Vorsitzender)



HOLZ DIE WALDARBEIT IN DEN ALLGÄUER BERGEN

Das neue Buch aus dem BergWegVerlag von Christian Heumader

Die Geschichte der Waldarbeit in den Allgäuer Bergen ist Thema des neuen Buches des Hindelanger Fotografen und aktiven „Heimatdienstlers“ Christian Heumader.

3 Jahre lang hat er Waldbauern, Holzfäller, Fuhrleute und Forstunternehmer besucht, ihre Bilder aus mehreren Generationen gesammelt, mit eigenen Aufnahmen ergänzt und ihre Geschichten aufgeschrieben. Aus der Fülle des Materials ist am Ende ein Buch entstanden, das vor Augen führt, welche tiefgreifende Veränderungen diese Arbeitswelt in den letzten 100 Jahren erfahren hat.

Der historische Streifzug führt durch die Bergwälder des Allgäus, von Balderschwang bis Pfronten, von Oberstdorf bis Missen und ist eine Entdeckungsreise in eine Welt, die wir uns heute fast nicht mehr vorstellen können.

Als ein Beispiel aus dem Buch drucken wir nachfolgend den Bericht des Bad Oberdorfer Zimmermanns Hermann Hartmann, der aus seinem arbeitsreichen Leben erzählt:

SILVESTER UND DAS NEUE JAHR TOD UND GEBURT - EIN ZWILLINGSPAAR

Geboren aus dem Zeitenmeer
zu ewig neuer Wiederkehr
und ewigem Zusammenhalt
der zwei Geschwister JUNG UND
ALT;

stetig sich trennend - stetig auch
sich wiederfindend in dem Hauch,
mit dem der letzte Glockenschlag
einemündet in den ersten Tag.

Ela Werner
geboren 1915 in Gleiwitz
gestorben 2010 in Hindelang

Hermann Hartmann „Goores Heerma“, geb.1926, Bad Oberdorf gelernter Zimmerer, war von 1941 bis 1970 bei der Zimmerei Josef Blanz angestellt, von 1971 bis 1986 bei Heinz Benninghof. Im Auftrag der Firma Blanz schlittelte er im Winter Holz und war an dem Bau der Holzseilbahn „hindr dr Balm“ im Jahr 1947 beteiligt.

DAS STUNDENBUCH

Früher wurden wir Zimmerer in der Winterzeit ins Holz geschickt. War im Betrieb wenig Arbeit, bekamen wir den Auftrag, Bäume zu fällen und Holz zu liefern. Der Holztransport mit Schlitten ist nicht jedermanns Sache, doch es gab eine Strecke, die bei uns besonders gefürchtet war: dr Balmweg.

Wir waren meistens vier bis fünf Mann und unter normalen Umständen musste jeder von uns zwei Fahrten pro Tag bewältigen. Oben, im flachem Gelände, wurden die Stämme zuerst auf komplette Baumschlitten geladen, die sich gut von Hand ziehen ließen. Am Eingang zur Balmwönd, wo der Weg steiler wird, wurde dann abgestrichen. Man



nahm den Haaseschlitten heraus und ließ die Stämme hinter dem Vorderschlitten auf dem Boden schleifen. Damit sie seitlich nicht ausbrachen, spannten wir sie mit

einer Spannkette am hinteren Ende zusammen. Der Weg führt in mehreren Serpentinaugen durch die Felsen der Balmwönd und ist teilweise so schmal, dass die Stämme über die Felskante hinausrutschen konnten. Aus diesem Grund hatten schon frühere Generationen an den besonders kritischen Stellen Eisenpfosten in den Wegrand eingeschlagen. Wir legten zur Sicherheit in einigen Haarnadel-Kurven zusätzlich noch Stämme an den Rand des Weges.

Doch trotz all dieser Vorkehrungen musste man unheimlich aufpassen. Der Blanz Ferdl hatte einmal einen Unfall. Er wurde vom Gewicht der Stämme über eine Kurve hinausgeschoben und stürzte mit Schlitten und Ladung in die Tiefe. In der nächsten Serpentine fiel Ferdl auf den Weg und blieb Gott sei Dank liegen. Die Baumstämme polterten neben ihm in den Abgrund, einer schlug neben ihm auf und hätte beinahe seinen Kopf zermalmt. Ferdl überlebte den Unfall fast unverletzt und wundersamer Weise blieb sogar sein Schlitten heil. Er hing in einem Vogelbeerbaum und konnte wieder mit Seilen auf den Weg zurück gezogen werden.

es glöubt huit kui Mensch mea, daß ba dô gfhare ischt, und des fier ning Maark am Daag. (Heute ist es unvorstellbar, dass man dort mit Schlitten gefahren ist und das für neun Mark am Tag.) Die Arbeitsstunden trugen wir immer ins Stundebiechle ein und am Ende jeder Woche wurde dann abgerechnet. Die ning Maark hôt es bloaß bei bsündre Aarbata gii, so wie Holze, Bomme odr Riese. D'r normal Schtündeluu fiärs Zimmere isch 73 Pfäaning gweache, dô hó ba anam Daag fimf Maark und 84 Pfäaning khet. (Die neun Mark Tageslohn gab es nur für spezielle Arbeiten, wie Holz fällen oder Holz liefern. Der normale Stundenlohn für Zimmerei-Arbeiten betrug 73 Pfennige, das ergab an einem 8-Stunden-Tag 5,84 Mark.) Davon wurden allerdings am Ende noch Invalidenversicherung und Kirchensteuer abgezogen - und natürlich der Vorschuss, den wir uns manchmal schon vorher hatten ausbezahlen lassen.

Balmweg heutige Schreibweise Palmweg. Felssteig, der vom Iseler Platz durch die Balmwönd (Palmwand) nach Bad Oberdorf führt

Baumschlitten Schlitten zum Abtransport von Baumstämmen, der aus einem Vorderschlitten und einem Nachschlitten (Haaseschlitten) besteht

Stundebiechle Notizbuch, in dem jeder Zimmermann seinen Auftrag und die geleisteten Arbeitsstunden eintrug

Auszug aus dem Buch
HOLZ: Die Waldarbeit in den Allgäuer Bergen
von Christian Heumader

28. 12. - 28. 12. 46	30. 12. 46 - 31. 12. 47
28. 12. 1h Züchter der fälco	30. 12. 1h Züchter der fälco
29. 12. 2h	31. 12. 2h
28. 12. 3h	30. 12. 3h
29. 12. 4h	31. 12. 4h
30. 12. 5h	30. 12. 5h
31. 12. 6h	31. 12. 6h
Woche No. 54	Woche No. 7
16. 12. 1h - 73. 12. 1h 11,68	1. 12. 1h 11,68
3h 12. 9. - 11. 12. 9. 34,50	9. 12. 9. - 11. 12. 9. 34,50
4. 12. 9. - 11. 12. 9. 4,77	9. 12. 9. - 11. 12. 9. 4,77
4. 0. 3. 12. 9. - 11. 12. 9. 6,42	9. 12. 9. - 11. 12. 9. 6,42
ab. 12. 9. 3,67	ab. 12. 9. 3,67
ab. 12. 9. 3,50	ab. 12. 9. 3,50
ab. 12. 9. 4,77	ab. 12. 9. 4,77
ab. 12. 9. 3,50	ab. 12. 9. 3,50
ab. 12. 9. 4,07	ab. 12. 9. 4,07

Hartmann Hermann Stundebuch

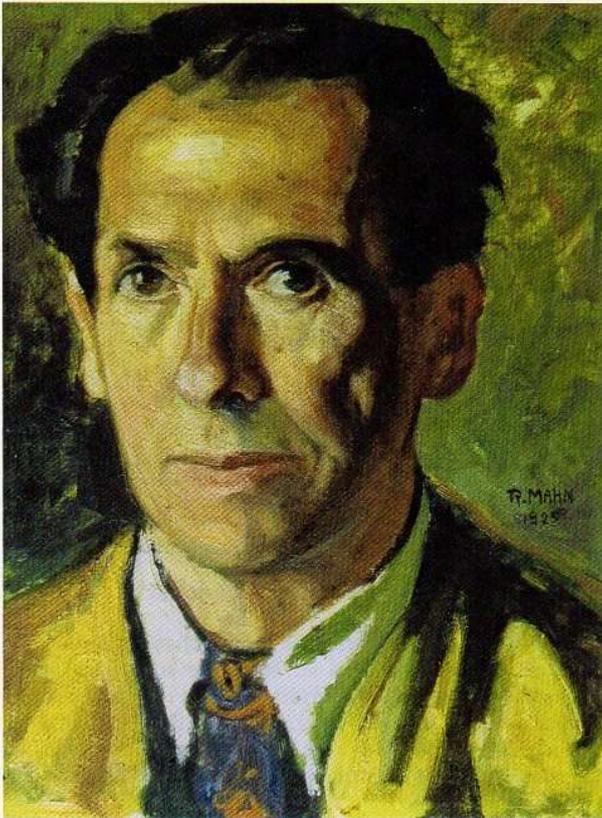


Neuschnee am Palmweg

ZUM 150TEN GEBURTSTAG VON RICHARD MAHN

AUS DEM LEBEN EINES „BUNTEN VOGELS“

RICHARD MAHN, DER MALER, DICHTER UND LIEDERKOMPONIST



„Ich bin geboren am 16. Dezember 1866 in Leipzig im 4. Stock eines großen Hauses an der Promenade, genannt, der ‚große Blumenberg. Rechts vom Haus lag Leipzigs ‚Altes Theater‘, in dem Schillers Räuber ihre Erstaufführung erlebten. Weniger schön war die Aussicht nach rückwärts. Dort mündete der Brühl, Leipzigs semitische Geschäftsstraße, und dort stand auch Richard Wagners Geburtshaus, also in nächster Nähe des meinen.“

Bei aller Ernsthaftigkeit, mit der Richard Mahn oft gezwungen war, sein Leben neu zu orientieren, war es stets auch von einem lockeren Ton begleitet. Während des Deutsch-Französischen Krieg 1870-1871 übernahm der Vater die Bahnhofswirtschaft in Doebeln. Als der Hausrat in das neue Heim getragen wird, fällt dem Fünfjährigen eine Gitarre auf, die ihm auf sein Bitten in die Hand gegeben wird – eine erste Begegnung mit diesem Instrument, das sein spätes Leben eindrücklich prägen wird. Seiner Mutter fällt Richard jedoch zuerst als Maler auf. Dazu vermerkt er: „Ich zeichnete ein Haus, davor einen Pumpbrunnen, einen Springbrunnen und eine Brücke unter der das Wasser fließt. Vor dem Haus eine Bank, Männer, Hühner und einen Pfauhahn. Am Himmel eine strahlende Sonne. Überschrift: ! Sommer. Der Text lautet: „Am Wege krän die Hüner kikeriki. Das Wasser Ist Ruig die Sone lacht der Springsprung sbritz, der Pfauhan schlegt ein Rad“. Seine Mutter lachte über sein „Erstlingswerk“. Das hätte sie besser unterlassen. Tief beleidigt verlegt sich Richard auf das Malen und zeichnet Schlachten und Unglücksfälle. Seine „Schlachten-Gemälde“ bestanden meist aus Pulverdampf, aus dem mit Säbeln bewaffnete Fäuste herausragten. Der Boden war mit Toten bedeckt.

Der Direktor mit dem unmäßig dicken Bauch

Richard Mahn, dessen Lebenslinie, wie er berichtet, unbewiesen ins Bayerische führte, wuchs auf dem Land in großer Freiheit auf. Mit 10 Jahren kommt er auf das Realgymnasium in der Stadt: „Der Direktor

war ein Mann mit feinem klugen, bartlosen Gelehrtenkopf und einem unmäßig dicken Bauch“, notiert Mahn und fügt an, dass er trotz dessen Überzeugung „vom Bahnhof sei noch nie etwas Gutes gekommen“, sich gut mit ihm vertragen habe und im Fach, das der Direktor selber unterrichtete eine, „Rote Eins“ bekam, obwohl er sonst nicht gerade ein Musterschüler gewesen sei. Der Vater, ein grundehrlicher, manchmal auch ein „etwas grober Wirt“, der sich wohlweislich aus der Erziehung des Sprösslings heraushielt, schenkte seinem Sohn zum 9. Geburtstag ein Klavier, das Mahn bis ins Alter begleitet werden sollte. Richard jedoch war ein fauler Klavierschüler. Sein Klavierlehrer, „ein Mann mit einem stets guten Appetit“, brachte ihm eher das Schachspiel und die Anfangsgründe des Skats als die Noten bei.

Nach dem Schulabschluss hätte ihn der Vater gerne als Handwerker oder Kaufmann gesehen. Weder er noch die Mutter – „eine Müllerstochter und vorzügliche Köchin“ – konnten mit den Plänen Richards, Philosophie und Naturwissenschaft zu studieren, etwas anfangen. Seine Paten waren es, die einen Ausweg fanden, der in der Musik-Notendruckerei Roeder in Leipzig endete. Die Ausbildung dauerte vier harte Jahre. Im vierten Jahr seiner Ausbildung übernahm der Maler Karl Försterling die Leitung der Druckerei. Er riet, Mahn, dessen künstlerische Anlagen er erkannte, „sobald wie möglich nach München auf die Akademie zu gehen.“ 1888 war es so weit.

Bayern, München und das Allgäu als Wahlheimat

Vier Semester besuchte der in Sachsen geborene Richard Mahn in München das Atelier von J. E. Herterich. Von da ab wurden Bayern und das Allgäu seine Wahlheimat. Seine Studien finanzierte Mahn durch Buchillustrationen und Illustrationen für Zeitschriften wie die „Gartenlaube“. 1895, gerade verheiratet, nimmt er eine Anstellung als Zeichner bei der Union Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart an. „Ich schied schweren Herzens von München, aber die Überzeugung, als Maler nicht vorwärts zu kommen, war ausschlaggebend.“ Ein gleichzeitiger Auftrag, die Adlerjagd zu studieren, brachte ihn ins Allgäu nach Hindelang. 1901 erwarb er in Bad Oberdorf ein kleines Haus und lebte dort bis zu seinem Tod im Jahr 1951. Um beide Wohnsitze zu finanzieren, arbeitete Mahn Tag und Nacht. Er bezeichnet sich selbst als „Geschäftskünstler, der sich jedem Wunsch fügen musste. „Das Illustrieren wurde mir zum Ekel“. Da fasste er den raschen Entschluss, seine Malkünste zu vertiefen und schrieb sich bei der Malschule Hermann Groeber ein, die ihn weit voran brachte. Inzwischen fast 50-jährig, meldet sich Mahn 1914 freiwillig zum 1. Weltkrieg. Sein Wunsch, als Kriegsmaler mit dem Regiment in die Dolomiten zu gehen, erfüllte sich nicht. Da er sportlich fit war, kam Mahn zu den Schneeschuhruppen des II. Jägerregiments. Bei einer Frontbegegnung mit den Franzosen setzte sich Mahn über einen Befehl seines zwar vorgesetzten, jedoch unfähigen Offiziers hinweg und hielt mit dem Trupp eine wichtige Stellung. Für seinen Mut wurde Mahn die Bayerische Tapferkeitsmedaille verliehen.

Mahn als Dorfmaler und Teppichdesigner

Zurück im Allgäu verdiente Richard Mahn sein Leben als Dorfmaler. Selbstironisch vermerkt er dazu: „Als Dorfmaler suchte ich allen Wünschen der Hindelangere gerecht zu werden. Ich zeichnete Prospekte, Plakate, malte Bildstöcke,

BIOGRAPHIE RICHARD MAHN - FORTSETZUNG

Firmenschilder, bemalte Hauswände oder auch mal einen Hund an ein Scheunentor.“ Da es keinen Architekten im Ort gab, zeichnete Mahn auch Baupläne u.a. für das Leichenhaus und die kleine Hubertuskapelle am Weg zum Giebelhaus. Beide sind bis heute erhalten. Abgesehen davon malt Mahn oftmals großflächige – Landschaftsbilder, darunter faszinierende Bergbilder und Szenen im Ostrachtal. Richard Mahn ist Mitglied in allen wichtigen Vereinen und in vielen davon als Vorstandsmitglied richtungsbestimmend.

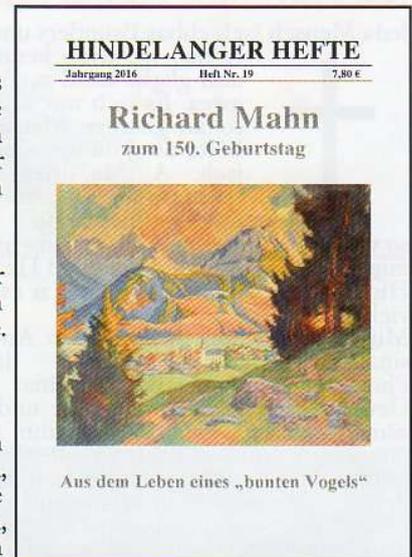
Was heute kaum noch jemand weiß – für die „Pfullinger Hallen“, heute Museum der gleichnamigen Stadt am Fuß der Schwäbischen Alb, entwarf Mahn einen 50m² großen Wandteppich, der in den Werkstätten seiner Schwägerin Hermine Winkler gewoben wurde. Weitere Wandteppiche aus dieser Zusammenarbeit gingen im 2. Weltkrieg verloren.

Mit 66 Jahren ...

„Ihr werdet euch noch wundern, wenn ich erst Rentner bin! Sobald der Stress vorbei ist, dann lang ich nämlich hin ...“ Dieser Songtext von Udo Jürgens passt wunderbar auf Richard Mahn, der mit 66 Jahren die Gitarre entdeckt und unter dem Pseudonym „Bunter Vogel“ mehrstimmige Lieder schreibt und komponiert. Noten hat Mahn nie gelernt, er pfliff die Melodien vor sich hin, bis die Griffes stimmten. „Liedertexte bedurfte ich ebenso wenig. Ich träumte meine eigenen. Ich dichtete nicht einmal vorschriftsmäßig mit schönen Reimen hinten, sondern weitaus mehr nur in rhythmischer Prosa.“ Als „Singer-Songwriter“ meint Mahn, von sich selbst überzeugt, er habe die Gitarre, die er als ein bis dahin lediglich „harmloses Begleitinstrument“ betrachtet, konzertfähig gemacht. Durch eine Bekannte lernte Mahn die „Leiterin des einzigen Lautenchors im Reich“, Lia Poppe aus Frankfurt am Main, kennen. Von da an „kämpften wir beide gemeinsam für die Gitarre gegen Klampfen und Zupfgeige. Ein glücklicher Zufall hatte uns zusammengeführt. Ich brachte ihr neuzeitliche Musik und Anregung.“ Am 2. Februar 1935 wurden im Kaisersaal des Römer in Frankfurt/M. erstmals seine Lieder im Rahmen eines Kammerkonzerts aufgeführt. Kleinere Konzerte und Rundfunkaufnahmen folgten. Anlässlich eines 70. Geburtstags wurde 1936 das „Weihelied“, den werdenden Müttern gewidmet, in der Nikolaikirche uraufgeführt. Ein Vierteljahr später erscheint „Das Bruderkreuz“, nach einer alten Hindelanger Sage.

Thomas Niehörster

(Quelle: Archiv Richard Berkold, Bad Oberdorf, Dieter Gerl, Sonthofen)



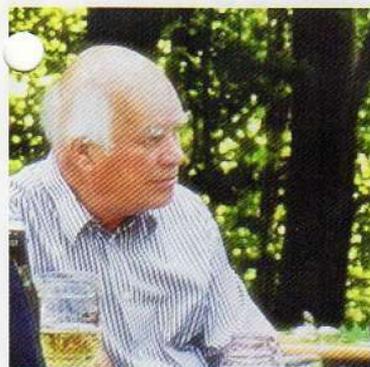
Hindelanger Hefte Nr. 19:
„Lieder eines bunten Vogels“,
 Richard Mahn zum 150. Geburtstag,
 72 Seiten mit 11 s/w- u. 23 Farbabb.,
 Ursus Verlag & Medien, 7,80 €

NACHRUUF AUF UNSER VORSTANDS- MITGLIED HANS-HEINRICH GEHRING

Wenn ba vu ebbam seit, ea isch oder war a „Seale vu n am Mensche“ nô weiß ba, wie n es gmuit isch. Genöü dees trifft uff isan vrschtoarbene Hans-Heinrich züe. Ea isch eigentle a schtilla Ma gwea,



obwohl a doch de pflegte Huigarte hoach geschätzt hôt. Es weared a etle ehemalige Schielar vu ihm dô sing und mier reacht gi, daß a kui herrischa und autoritäre Lehrer, so wie n es dômöls viel gea hôt, gwea isch, sondern a güetmiegtega und vrletzlich. Ea hôt sie öü bu ihs im Üsschuß eander zruckghölte und hôt die letschte Jôhr d Wealt numma vrrisse, wie ba so seit. Ea hôt sie allad wieder i d Voarschtöndschaft wähle löng,



weil a sie bu ihs wohl und boarge gfielt hôt. Dees hôt em gfohge. I deana Jôhr vu 1997 bis 2016 bei ihs im Üsschuß isch nie a beas' Woart über sine Lippa kumme. Sine Lieg zur Musik hôt em wohl öü viel innere Rüh und Zfrieheite geabe.

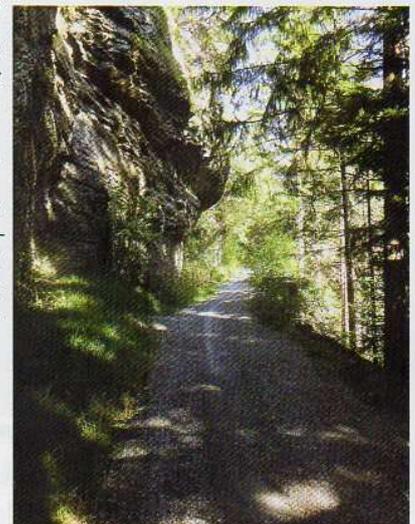
Wenn a nocha doba em Hearrgott uff sinar Giege a kleis Schtändle schpielt, wiedz a no so manke Zähre vrdrucke so wie n as öü i sinam schüelische und öndere Leabe dông hôt. Und wie heißt es so schie i dr Biebel: „Seelig sind die Santfmütigen und Friedvollen, denn sie werden Gotten Kinder sein.“

Bhiet die Gott lieba Hans-Heinrich.

DIE SALZSTRASSE BEIM HEIMATDIENST-HUIGARTE

Die Salzstraße war das Thema beim Heimatdienst-Huigarte am 26. Oktober. Als Referent konnte der Heimatdienst Herrn Siegbert Eckel vom Stadtarchiv Immenstadt gewinnen. Nach einführenden Erläuterungen über das mittelalterliche Transportsystem, das er als relativ geordnet und leistungsfähig bezeichnete, beschrieb der Redner mit zahlreichen Fotos die Wegstrecke vom Fernpaß bis zum Bodensee mit dem Schwerpunkt Allgäu. Insbesondere der Abschnitt über den Gachtpaß, das Tannheimertal und den Jochpaß ist für Hindelang historisch bedeutsam. Die Salzstraße war für die anliegenden Orte wirtschaftlich von erheblicher Bedeutung. Das ehemalige Amts- und Wohnhaus des Salzfactors ist unter dem Namen „Dreikugelhaus“ noch vorhanden.

Salzstrasse beim Fernstein
 Foto: Uli Berkold



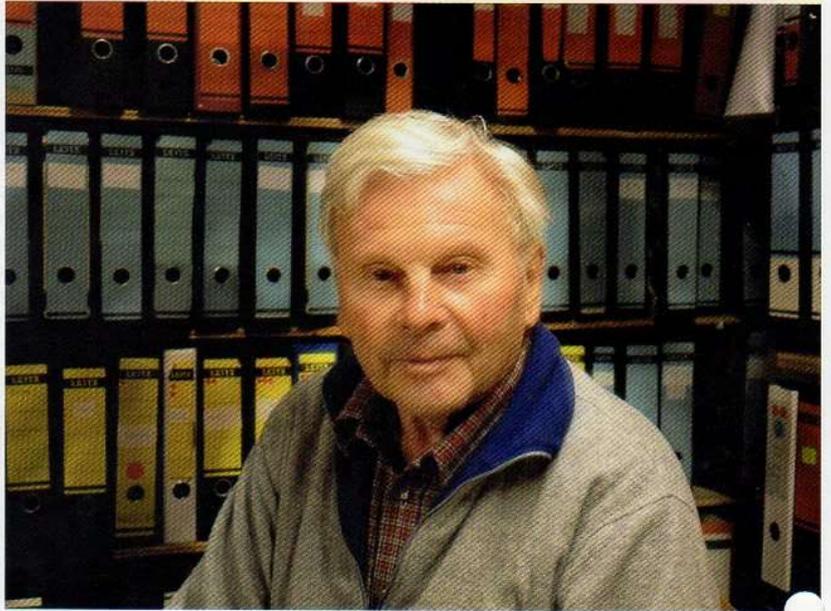
NACHRUF AUF UNSER EHRENMITGLIED ALFRED WITTWER

Jeda Mensch isch ebbas Bsünders und dr Alfred isch fr die, wo n en kennt und gschätzt und glicht händ a gönz bsündra Ma gwea. Es isch mir a Ehr, wenn i über so an gherege Mensche d Laudatio hólte deaf, öü wenn es a trürega Alaß isch. A Ma, dea ihs dur sine hindersinnege Schprichle und luschteg bschlagne Witzle so viel Froid und Gnuß hinderlông hôt, dean weared mier no lông i isre Gedônke und Hearze bewahre. A Hindelôngar Original hólte, wie n es gar numma so viel git.

Mier verneiget ihs in dônkbarar Anerkennung voar sinam Höüpt-Leabesweark – dr Hindelôngar Flurnamesammlung, die a in sinar gnöue Art und Detailvrseasseheit in viele Jôhr und an viele Ort zamedtrage hôt. Und dees hôt ihm a Froid gmacht, öü well a 's Nützliche mit em Gesellige hôt verbinde kinne. Ea hôt doba und hündä it bloaß as Schaffe denkt, sondern öü a die kleine und groaße Froida im Leabe. Was ihs vum Heimatdienscht neabe sinam Toad schmeerzt isch, daß mier's numma gschafft händ zu sina Leabzita a fertegs Flurnamebüech rüsumbringe. Nô hätt ban zu deam Alaß ehre kinne. I mui, daß ba dees nôcha posthum mache sott. Gwieß isch, daß sing Name fr alle Zita mit sinam Weark verbünde bleibt. Dr Alfred isch 26 Jôhr isa Mitglied gwea – sit 1990, hôt 18 Jôhr im Üsschuß mitwirket und isch 2011 zum Ehrenmitglied ernannt woare, hoachverdient.

Letz wierd a sing Rüeh uff sinar letschte Flur finde – Bad Hindelông – Gottesacker – Friedhof neabe sinar Lisa. Vielleicht wierd a doba isam Heargott denn öü ab und züe a netts Schprichle odr Witzle verzelle

Alfred mier händ Di hoachgschätzt, mier händ Di gean ghett, hôsç es güet gmacht – Bhiët Di Gott!

**HEIMATDIENST-FAHRTEN 2017**

Auch für das Jahr 2017 dürfen wir uns wieder auf einige schöne Reisen und Ausflüge mit dem Heimatdienst Hindelang freuen, in bewährter Weise perfekt organisiert von Hanna und Josef Roth.

25. bis 29. April 2017:

Fahrt in den Hochtaunus mit Besuch in Frankfurt, Mainz, Limburg an der Lahn.

Dienstag, 16. Mai 2017

Augsburg – "Auf den Spuren der Fugger" mit örtlicher Stadtführung z. Teil mit dem Bus.

Dienstag, 5. September 2017

Herbstfahrt nach Garmisch, Mittenwald und Oberammergau. Besuch des Geigenbaumuseums in Mittenwald.

Genauerer Programm für die Fahrten unter: www.heimatdienst-hindelang.de.

**DIE TRADITIONELLE HEIMATDIENST -WEIHNACHTSKRIPPE**

stellen Renate und Thomas Finkel jedes Jahr zum 1. Advent in der Stube im Heimatmuseum Oberen Mühle auf

ACHTUNG!
JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG
VERSCHOBEN!

REDAKTIONS-TEAM

Wolfgang Keßler, Ursula Besler, Andrea und Josef Seidl
(08324 204061)

Herausgeber:

Heimatdienst Hindelang e.V.

info@heimatdienst-hindelang.de

www.heimatdienst-hindelang.de

KALENDER

25.11. bis 4.12. 2016,
Krippenausstellung im
Kurhaus: Öffnung während
des Weihnachtsmarktes

Samstag, 10.12.2016;
Mundartsingen im Advent
19:30 Pfarrheim

Freitag, 20.1.2017
Jahreshauptversammlung
19:30 Hotel Sonne

26.2.2017,
Butze Loufe beim
Hindelnger Fasnachts-
Umzug

März 2017;
Toni Gassner-Wechs
Gedächtnisabend zum
60ten Todestag
Gasthof Traube,
Vorderhindelang